



Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Gaiserwald

Gottesdienst am 12.3.2023

Vorspiel

Seid alle ganz herzlich gegrüsst zu unserem Gottesdienst. Wir sind mitten in der Passionszeit, sehen vielleicht, nein hoffentlich genauer hin auf das vielfältige Leid der Welt. In der Hoffnung, die uns als Christinnen und Christen geschenkt ist“, dass Gottes Lebenslicht trotz allem strahlt – erst recht von Ostern her – in alle Dunkelheit, die Menschen erleben. Sonst könnte man all die Schreckensmeldungen kaum aushalten.

Das Lied, das wir heute zu Anfang singen, ist kein Passionslied, aber wenn wir hineinhören, ist es ein Hoffungslied auf Ihn, auf Gott – Hoffnung, gerade da, wo Leben verdorrt, Liebe zerbricht und Lachen erstickt ... dann, gerade dann soll er uns geborgen halten uns segnen.

Lied SLB 30 Gott, du bist die Hoffnung

123 Psalm 90

Lied SLB 27 Meine engen Grenzen

Gebet

Lebendiger Gott, sei uns tatsächlich Zuflucht, wenn es kalt wird in uns, wenn uns verlorene Lebensträume heimsuchen und uns die Traurigkeit befällt über die Kürze unsere Lebenszeit.

Schenk uns Halt, wenn wir darüber nachgrübeln, was wir versäumt oder falsch gemacht haben. Halte uns fest, wenn der Boden unter unseren Füßen wankt und wir zerbrochenen Perspektiven nachtrauern oder auch nur erkennen, wie sinnlos und hohl manches ist.

Manchmal macht uns das Leben Mühe und erst recht das Sterben, dem wir begegnen. ...

Mit all solchen Gefühlen, Fragen und Zweifeln dürfen wir zu dir kommen und hoffen, dass Du uns einen neuen Morgen schenkst und auch ein neues Herz, das sich mit der Begrenztheit der Zeit abfinden kann und das Beste daraus macht. Gott sieh uns freundlich an und erbarme dich unser.

Amen

Lesung aus 1. Mose 3

DIE MENSCHEN MÜSSEN DEN GARTEN EDEN VERLASSEN

Die Schlange war das klügste von allen Tieren des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: »Hat Gott wirklich gesagt: ›Ihr dürft die Früchte von den Bäumen im Garten nicht essen?‹« »Natürlich dürfen wir sie essen«, erwiderte die Frau, »nur nicht die Früchte von dem Baum in der Mitte des Gartens. Gott hat gesagt: ›Esst nicht davon, berührt sie nicht, sonst müsst ihr sterben!‹« »Nein, nein«, sagte die Schlange, »ihr werdet bestimmt nicht sterben! Aber Gott weiß: Sobald ihr davon esst, werden euch die Augen aufgehen; ihr werdet wie Gott sein und wissen, was gut und was schlecht ist. Dann werdet ihr euer Leben selbst in die Hand nehmen können.«

Die Frau sah den Baum an: Seine Früchte mussten köstlich schmecken, sie anzusehen war eine Augenweide und es war verlockend, dass man davon klug werden sollte! Sie nahm von den Früchten und aß. Dann gab sie auch ihrem Mann davon und er aß ebenso. Da gingen den beiden die Augen auf und sie merkten, dass sie nackt waren. Deshalb flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze.

Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie, wie Gott, der Herr, durch den Garten ging. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor Gott zwischen den Bäumen. Aber Gott rief nach dem Menschen: »Wo bist du?« Der antwortete: »Ich hörte dich kommen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Da habe ich mich versteckt!« »Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?«, fragte Gott. »Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?« Der Mensch erwiderte: »Die Frau, die du mir an die Seite gestellt hast, gab mir davon; da habe ich gegessen.« Gott, der Herr, sagte zur Frau: »Was hast du da getan?« Sie antwortete: »Die Schlange ist schuld, sie hat mich zum Essen verführt!«

Da sagte Gott, der Herr, zu der Schlange: »Verflucht sollst du sein wegen dieser Tat! Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang – du allein von allen Tieren. Und Feindschaft soll herrschen zwischen dir und der Frau, zwischen deinen Nachkommen und den ihren. Sie werden euch den Kopf zertreten, und ihr werdet sie in die Ferse beißen.« Zur Frau aber sagte Gott: »Ich verhängen über dich, dass du Mühsal und Beschwerden hast, jedes Mal wenn du schwanger bist; und unter Schmerzen bringst du Kinder zur Welt. Es wird dich zu deinem Mann hinziehen, aber er wird über dich herrschen.« Und zum Mann sagte Gott: »Weil du auf deine Frau gehört und mein Verbot übertreten hast, gilt von nun an: Deinetwegen ist der Acker verflucht. Mit Mühsal wirst du dich davon ernähren, dein Leben lang. Dornen und Disteln werden dort wachsen, und du wirst die Pflanzen des Feldes essen. Viel Schweiß musst du vergießen, um dein tägliches Brot zu bekommen, bis du zurückkehrst zur Erde, von der du genommen bist. Ja, Staub bist du, und zu Staub musst du wieder werden!

Und Gott, der Herr, machte für den Menschen und seine Frau Kleider aus Fellen. Dann sagte Gott: »Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden und weiß, was gut und was schlecht ist. Es darf nicht sein, dass er auch noch vom Baum des Lebens isst. Sonst wird er ewig leben!« Und er schickte den Menschen aus dem Garten weg, damit er den Ackerboden bearbeite, aus dem er gemacht war.

Lied SLB 4 Herr, ich komme zu dir

Predigt über 1. Mose 3.19

„Können Schlangen wirklich reden“, fragen mich die Kleinsten bei dieser Geschichte immer mal wieder, „können Tiere reden“ ... ich denke natürlich nicht, dieser Zug ist ein Hinweis darauf, dass es sich um eine sagenhafte, eine märchenhafte Geschichte handelt.

„Und wo gibt es diesen tollen Garten, wo alle nackt herumlaufen, Männlein und Weiblein und ihre Freude an Gottes Schöpfung und aneinander haben“, fragen die Grösseren, besonders Jungs in der Pubertät ... wobei FKK im Garten dann doch nicht jedermanns Sache ist.

„Hat es das überhaupt jemals gegeben diesen paradiesischen Garten mit Adam und Eva“, fragen sicher manche unter uns ... wobei man festhalten muss, dass das Wort Paradies im Text gar nicht vorkommt ... und Adam „der von der Erde“ und Eva schlicht „die Leben Spendende“ heisst, die beiden also keine historischen Gestalten sind, sondern schlicht für alle Menschen stehen.

Auf eine Erzählung von der Urzeit der Menschen hören wir heute ... es ist keine Geschichtsschreibung noch einmal über Ereignisse die mal genauso stattgefunden haben ... wer so denkt, geht in die Irre.

Hier wird etwas erzählt vom Menschen an sich, wie er sein könnte vor Gott, aber wie er dann eben vor allem nicht und immer auch anders ist ... und warum ihn dies oder jenes im Leben beschwert, warum sein Leben endlich ist und dass er schon auch Mitverantwortung hat für all das, was ihm und anderen Mühe macht.

Zerreden wir aber die grossartige Urgeschichte nicht, sondern tauchen noch einmal hinein – ausgehend von der Situation, in der sie zuerst wohl erzählt worden ist.

An den Flüssen Babylons sassen die Verbannten Israels und weinten. Das gelobte Land war verloren, keine Hoffnung auf Rückkehr. Wie konnte es soweit kommen? Hätten wir das Unheil abwenden können? Gibt es noch Zukunft? Oder ist unser Schicksal einfach nur mühsam und elend? So haben sie sich damals in der Verbannung gefragt und auch heute fragen Menschen so – an so vielen traurigen Orten dieser Welt.

*Einer der Älteren aus der Gruppe ergreift das Wort ... Sicher hat er den anderen auch schon gesagt, dass es immer wieder in Israels Geschichte solche Dürrezeiten gab, lange Jahre der Wanderung durch die Wüste, wo sie nicht mehr ein noch aus wussten, wo die Hoffnung und der Glaube am Boden lag. Wo die Frage drängend und existentiell wurde – wie jetzt auch: *ist Leben nicht eigentlich überhaupt viel zu mühsam, wegen all dem Unheil, das es zu ertragen gilt, eigentlich sinnlos, letztlich vergeblich?* Und dann noch die Frage nach dem Warum, die sich Menschen in der Krise bis heute stellen: *„Was habe ich denn getan, dass ich so gestraft werde?“ Warum ist mir alles Gute und auch Gottes Segen so fern?**

Wie gesagt einer der Älteren ergreift das Wort – heute träumt er vom Paradies – vom verlorenen Paradies, sowie das Land, aus dem sie herausgerissen wurden, für immer verloren scheint.

Stellt Euch vor, beginnt er, Gott wollte mit dem Menschen ganz dicht zusammenleben – im Garten Erde, in den hinein er den Mann und die Frau gesetzt hatte, dort zu leben und seinen Garten gut zu pflegen. All die Pflanzen, die Blumen und die Bäume, wohl auch die Tiere, die am Boden und die grösseren, die in der Luft und im Wasser ... mittenhinein gehörte der Mensch als Bild der Liebe Gottes und so sollte er mit dem Garten Gottes umgehen ... für Gott und sich zur Freude – alles in wunderbarer Harmonie – ein Traum, Gottes Traum für uns Menschen, ein Traum auch für die Menschen - so einfach könnte es sein mit und vor Gott zu leben wie seine Kinder.

Aber der Mensch will und kann nicht Kind bleiben, er muss erwachsen werden, durch die Pubertät hindurch, was für Gott und ihn selbst mühsam ist – aber es geht nicht anders. Ihr kennt das alle von Euren Kindern und Grosskindern oder auch noch von Euch selbst: Erwachsenwerden ist unabdingbar und es bedeutet erst einmal Abkehr von denen, die uns bislang gesagt haben, was zu tun ist.

Die Stimme kommt aus der Tiefe der menschlichen Seele – die Stimme der Freiheit, sie wird zur Schlange, die uns nicht listig und böse, sondern überlegt und klug etwas einreden will: „Hat Gott euch verboten von allen Bäumen im Garten die Früchte zu essen? Typisch für ihn, so ist er eben: Er erlaubt nichts. Anfassen verboten, Finger weg. Essen verboten, er will alles für sich allein haben.“ Stimmt eigentlich gar nicht, auch wenn der Mensch es sich einredet oder einreden lässt. „Von allen Bäumen dürft Ihr die Früchte essen nur von dem einen einzigen nicht, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.“, das hat Gott gesagt. Aber wir wissen, gerade das, was verboten ist, sieht doch besonders appetitlich aus ... „Gott übertreibt ganz bestimmt“, so die Schlange weiter, „wenn er sagt, dass Ihr sterben werdet, wenn Ihr von seinen Früchten esst. Das wird nicht passieren ... Er will diesen Baum für sich allein haben und auch die Erkenntnis, was gut und was böse ist. Hört nicht auf ihn. Die Früchte sind so fein, schaut sie euch an. Und schmeckt, wie sie duften. Probieren heisst erkennen. Ihr könnt das ... Gute und Böse, ihr sollt selbst entscheiden, seid keine Kinder mehr ... Ihr braucht ihn nicht dazu ... Er will sich nur wichtigmachen. Greift zu, esst und schmeckt und werdet wir Gott.“

Die Frau ass zuerst, dann gab sie dem Mann und dieser ass auch. „Wir armen Männer, ohne die Frau sässen wir noch im Paradiesgarten“, so sagen manche ... aber es hätte genauso gut auch umgekehrt sein können, dass der Mann zuerst zugreift und in den Apfel beisst und dann die Frau die Zweite ist.

Lange hat man die Reihenfolge des Zugreifens und Hineinbeissens so verstanden, dass sich das Gefühl, das Weibliche, eher verführen lässt als der Verstand, das Männliche – aber ich denke, das ist Quatsch. Beide, Mann und Frau, hier am Anfang aller Zeit noch eng verbunden, beide reiben sich an dem einzigen Verbot, das Gott ihnen gegeben hat, übertreten es, um erwachsen zu werden, um ohne Gott in die Welt zu ziehen – letztlich ist es ihre je eigene Entscheidung, vielleicht – wie schon gesagt – der ganz normale Ablöseprozess.

Sind sie damit wie Gott geworden – nein bewahre. Aber sie haben ihre Unschuld verloren. Sie sehen, dass sie nackt sind und sie schämen sich voreinander – früher gab es nichts, was sie voreinander verbergen wollten – jetzt sind sie einander auch ein Stück fremd geworden. Sie pflücken sich Blätter und versuchen notdürftig ihre Scham zu verbergen. Und sie schämen sich auch vor Gott – auch er ist ihnen jetzt fremd geworden. Adam und Eva flüchteten sich ins Dickicht.

„Adam, wo bist du? Mensch, wo bist du?“ Gott weiss, das der Mensch sich schämt, schämen muss nicht wegen dieser oder jener Tat, sondern weil er Gott nicht Gott lassen will, ohne ihn zurecht kommen will, selbst sein wie er ... *„Mensch, wo bist du mit deinen Versuchen, das Leben selbst zu regeln, das Zusammenleben der Menschen, der Völker .. wo bist du auch mit deinen Versuchen, den Garten Erde auf deine Art zu bestellen .. schämst du dich nicht? Ja eigentlich schämst du dich längst.“*

Der Mann sagte: *„Als ich dich im Garten hörte, bekam ich es mit der Angst zu tun, weil ich mit einem Mal merkte, dass ich vor dir stehe – nackt und bloss – so wie ich bin.“* Anders als im Lied, was wir vorhin gesungen haben, kein gutes Gefühl. *„Nein, ich kann ich es nicht ertragen.“*

„Woher weisst Du, dass es so ist?“, fragte Gott und nun folgt Ausrede auf Ausrede, wie es bis heute ist bei denen, die nicht zu ihrer Schuld stehen können. *„Die Frau, die du mir gabst, sie ist schuld.“* Damit ist die Einheit von Mann und Frau zerbrochen, auf Schuldigwerden und Scham folgen Ausreden und Anklagen – wir kennen das nur zu gut ... *„Nein, auch ich wollte es nicht“*; ruft Eva aus, *„die Schlange, sie hat mich zum Essen verführt.“*

Mensch, wo bist du? In deiner selbst gewählten Freiheit ... Wie weit hast du es gebracht, dass Du dich abgrundtief schämen musst, für das, was du deinem Nächsten und den Fernen angetan hast und noch immer antust ... *Mensch, wo bist du hingekommen?*

Mit der Schlange diskutiert Gott nicht, er verflucht sie einfach – ein wenig unfair, meinen nicht nur die Tierfreunde, ist sie doch nur Geschöpf gewordene Versuchung, die eigentlich in uns liegt.

Dem Mann und der Frau aber sagt Gott zu, dass die Mühe der täglichen Arbeit, die Schmerzen nicht zuletzt der Geburt, der Streit auch zwischen den Geschlechtern, und dann am Ende unsere Vergänglichkeit, dass wir von Erde sind und wieder zu Erde werden soll ... das all dies Folge unserer Flucht von Gott und seinen Gebot ist.

Selber schuld, sagt der, der diese Geschichte in Babylon erzählt. Es muss wohl so sein, dass wir unser Leben in Freiheit selbst verantworten, aber je mehr wir uns von Gottes Wort entfernen, je mehr haben wir mit den Mühen des Lebens zu tun. Und wir müssen, wenn wir es ohne den Schöpfer der

Welt und den Herrn unseres Lebens versuchen wollen, selbst herausfinden, was denn der Sinn ist von diesen paar Erdenjahren, über die wir meinen, jetzt allein verfügen zu wollen.

Israel hat im Exil zu Gott zurückgefunden, und sie haben dann nach der Rückkehr in ihr Land einen neuen Anfang gemacht. Ins Paradies sind sie damit nicht gekommen, aber sie haben immerhin aufs Neue versucht, sich als Erwachsene und Freie auf ihren Gott wieder auszurichten. Es ist dann auch wieder mal schief gegangen – so wird es immer sein – jenseits von Eden.

Liebe Gemeinde, ich hoffe, die alte Geschichte lässt noch manches auch bei uns anklingen

Manche Warum-Fragen beantworten wir anders, als die, die sie zuerst erzählt haben: das Selbstentscheiden über Gut und Böse ist für mich - wie schon betont - Ausdruck eines erwachsenen Glaubens und keine Sünde, aber wir können in dieser Freiheit uns eben auch frei entweder gegen oder für Gott und seinem Willen entscheiden ...

Und die Mühen des täglichen Lebens – das Elend, durch das jede und jeder hindurch muss – auch der Umgang mit der Tatsache, dass unsere Tage begrenzt sind, ist keine Strafe, sondern Ausdruck unserer Geschöpflichkeit – wir sind eben nicht wie Gott, auch wenn wir uns das immer wieder einbilden ...

Aber wo wir aus dieser Einbildung handeln, da wird es böse ... und gerade die, die sich auf Gottes Thron setzen und meinen, sie dürften gar über Leben von Menschen verfügen, treiben es nicht erst heute besonders schlimm ...

Adam, wo bist du ... Menschen, was richtest du an? ... in deiner Freiheit, die du ja zugestanden ist, aber die du so oft zum Bösen gebraucht ... Adam, wo bist du? ... das ist der Ruf aus dieser Geschichte, der immer noch trifft.

Wir leben immer schon jenseits des Paradieses und sehen heute noch klarer als die damals in Babylon und später in Israel, was wir aus Gottes Garten gemacht haben ... was wir auch mit seinen Geschöpfen tun ... und noch viel mehr, was Menschen einander antun ... Die Urgeschichte lässt auf die Vertreibung aus dem Paradies die Geschichte vom Brudermord des Kain an Abel folgen – wie wahr – wo Gott nicht mehr den Weg vorgibt, wo jeder darum kämpft sein eigener Gott zu sein, ist ein Leben bald nichts mehr wert.

Wir tragen Verantwortung für den Zustand dieser Welt, aber wir werden ihr oft nicht gerecht. Auch wenn wir persönlich nichts Böses tun, sind wir doch in so viele ungute Strukturen eingebunden, die nicht das Gute sondern das Böse fördern ... in Strukturen der Unterdrückung und Ausbeutung, auch

in solche der Zerstörung und Gewalt ... manchmal schäme ich mich auch für das, was Menschen alles so anrichten ...

Doch Gott hat sein Projekt Mensch trotzdem fortgesetzt, er macht ihnen, Adam und Eva Kleider, dass sie ihre Nacktheit besser bedecken können und später schenkt er ihnen dann noch mehr: nämlich Möglichkeiten mit ihrer Scham und Schuld umzugehen, vor Gott und voreinander Vergebung zu erlangen ... Nicht nur die Felle, nein Gottes Liebe soll das Böse bedecken, dass wir dann frei werden, doch einmal für das Gute, das er uns zeigt. „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.“

Wir sind noch weit entfernt davon – sowie der Garten Eden nicht verlorene Vergangenheit, sondern eher Zukunftsmusik ist dieser Welt, wie Gott sie will.

Lassen wir das Ziel nicht aus den Augen - diesen Zustand der Harmonie zwischen Mensch und Mensch, aber auch Mensch und Natur. Es klingt utopisch, aber es ist um Gottes Willen, die einzige Perspektive, die Zukunft hat ... schaffen wir daran mit. Amen

Musik

Lied 671,1-3+5 Von Gott will ich nicht lassen

Dezsö Szombati war fast immer hier bei uns im Gottesdienst, hier vorne links hat er gesessen ... jetzt ist er im Alter von knapp 85 Jahren gestorben - die Abdankung ist am kommenden Freitag hier in der Kirche – die Beisetzung der Urne findet in engsten Familienkries statt.

Fürbitten

Gepriesen sei Gott, Schöpfer der Welt, der uns seine Schöpfung geschenkt und anvertraut hat, damit sie für uns und alle Menschen erhalten bleibt. Vor dir und im Namen Jesu beten wir ...

Stärke in allen Menschen das Bewusstsein, dass sie Mitverantwortung tragen für den Erhalt und das Weiterbestehen deiner Schöpfung.

Lass besonders die Verantwortlichen in Politik und Kirche dafür eintreten, dass unsere Umwelt vor weiterer Zerstörung bewahrt bleibt.

Schenke uns Respekt und Ehrfurcht vor allen Menschen, unabhängig von Alter, Herkunft und Kultur, unabhängig auch von Gesundheit oder Krankheit, da jedes Menschenkind Teil Deiner guten Schöpfung ist.

Gib uns mehr Liebe in Herz und Sinn, dass wir all denen gerecht werden können, die auf uns warten oder unter die Räder des Weltgeschehens geraten sind.

Stärke die, denen ihr eigenes Leben Mühe macht, die viele nur noch als sinnlos ansehen, die kaum noch Hoffnung haben – stärke sie auch durch uns. ...

Tröste die Trauernden – sei bei den Töchtern und der Familie von Desziö Szombati ... lass dein österliches Licht in ihrer Trauer leuchten.

Und lass uns alle, guter Gott, auch jenseits von Eden, als freie Menschen, Dir die Treue halten: deinen Visionen für uns diese Welt glauben und auf dein Gebot noch immer achten. Du zeigst und den gesegneten Weg für uns und die mit uns leben. Lass uns ihn finden und dann auch gehen.

Lass uns Dich immer als den Schöpfer der Welt und Herrn über unser Leben anerkennen.

Unservater

Lied 681,1-3+7 Wer nur den lieben Gott

Mitteilungen

Hinweis auf die Bilderausstellung von Rösli Niedermann, die ab nächste Woche im Kirchgemeindehaus zu sehen ist – Auftakt ist eine kleine Vernissage am kommenden Mittwoch 17.00 Uhr

Freitag um 18.00 Uhr ist internationales Znacht: Feyza, Mitarbeiterin des Familienzentrum wird mit und für uns kochen – Herzliche Einladung zum Essen um 18.00 Uhr, Anmeldung an mich

Am kommenden Samstag ist Rosenverkauf in Abtwil und Engelburg

Sonntag ist dann Suppentag in Engelburg mit ökumenischem Gottesdienst um 10.00 Uhr – wir bitten um Kuchenspenden, sie wäre ebenfalls mir oder meiner Frau zu melden und am besten am Sonntagmorgen in der MZH abzugeben

Wie immer lade ich ein zum Kirchcafé

Gott, der Herr, segne uns und behüte uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf uns schenke der Welt seinen Frieden.

Nachspiel